

dem anderen, man ergiebt sich jetzt noch dem dolce far niente, bald wird aber die ernste Zeit kommen und ich hoffe dann Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, von meiner zukünftigen Thätigkeit weiteres mitteilen zu können; inzwischen seien Sie nebst Ihrer Frau Gemahlin, den lieben Kameraden und dem ganzen Wilhelmshof herzlichst begrüßt von Ihrem dankbaren Schüler

Ernst Wenkel.

Um nichts zu vergessen: Infolge der vielen Passagiere war diesmal die Ueberfahrt ziemlich ungemütlich. Wir in der II. Klasse mußten wegen des geringen Platzes in zwei Abteilungen essen, und die Kost war so schlecht, daß ich mir fest vorgenommen habe, nie wieder die Wörmandampfer zu benutzen; über Kapstadt mit der Castle-Linie soll die Ueberfahrt billiger, bedeutend besser und bequemer sein.

Brief des Kameraden Schön.

Sackrau, den 21. Mai 1901.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Zunächst bitte ich vielmals um Entschuldigung, daß ich noch nichts von mir hören ließ, aber Sie werden dies freundlichst zu verzeihen wissen, nachdem Sie durch meine Zeilen einen Einblick in meinen hiesigen Wirkungskreis gewonnen. Als ich am 30. März in Breslau angekommen, benutzte ich den einzigen Tag, um meine Militärsache zu regeln und wurde von vier Freiwilligen als der einzig brauchbare befunden. Am 1. April trat ich in meine Stelle ein, wo ich gleich recht viel Arbeit vorfand.

Früh um 3 Uhr müssen wir aufstehen und es geht den ganzen Tag ohne Unterbrechung fort, sodasß manchmal kaum $\frac{1}{4}$ Stunde Tischzeit übrig ist. Nach Feierabend bringe ich alles unter Verschluss, die Bücher in Ordnung und erledige die Post. Ofter kommt es auch vor, daß wir bis 10 oder 11, ja sogar bis 12 Uhr schriftlich zu arbeiten haben. Die Sonn- und Feiertage werden nach Besorgung der Wirtschaft mit Imferarbeit und dergleichen ausgefüllt. Nur an sehr wenigen Abenden erlaubt es unsere Zeit, mit der Familie meines Herrn Chefs zusammen zu sein und diese sind dann doppelt schön. Trotz Anstrengung bekommt mir die Arbeit recht gut und ich fühle mich recht wohl. So gut es mir hier auch gefällt, so muß ich doch gestehen, daß ich mich oft nach Wilhelmshof zurücksehne, besonders wenn ich an den so schön verlebten vorigen Mai und an die Herrlichkeit der dortigen Gegend

gerade in diesem Monat zurückdenke. Gestatten Sie nun, sehr geehrter Herr Direktor, daß ich Ihnen, wie Ihrer verehrten Frau Gemahlin hier noch einmal danke für alles das Gute, was ich durch Sie genossen habe. Sie haben mir dadurch Wilhelmshof und meine dort verlebte Zeit unvergeßlich gemacht. Ferner danke ich Ihnen für die gütige Zustellung meines Zeugnisses und des Kulturpioniers, sowie für die Karte vom Semesteranfang. Von meinem Herrn Chef wurde mir freundlicher Weise angeboten, die Ausstellung in Halle zu besuchen und ich hoffe, das Vergnügen zu haben, Sie und die Kameraden dort zu treffen und mit Ihnen Rücksprache nehmen zu können.

Zum Schluß erlaube ich mir viele Grüße an Sie, Ihre Frau Gemahlin und Ihre Kinderchen, an die Herren Lehrer und Beamten, Frau Kröhn und die Kameraden und verbleibe

Ihr dankbar ergebenener

Walther Schön,

Rittergut Sackrau, Post Ohlau i. Schl.

